

der Berglehne im Profil blossgelegt, welche hier mehrere mit Thonschichten wechselnd, von besonderer Mächtigkeit und bedeutender Härte sind; besonders war die, an ein sehr mächtiges Schieferlager stossende, 6 Fuss breite Lage so hart, dass sie mit Pulver gesprengt werden musste. Zu dem genannten Schiefer gelangt, welcher von Naphta innig durchdrungen zu sein scheint, verschwanden alle Spuren von durchquellender Naphta, und nur aus den Spalten des letztbezeichneten Gesteins quoll die Naphta so ergiebig, dass am ersten Tage bei 30, aber am nächstfolgenden bloß einige 20 Garnez gesammelt wurden, diese Abnahme des Naphtaausflusses nahm aber von Tag zu Tag so zu, dass 5 Tage nachher fast nichts mehr gesammelt wurde. Zu dieser Zeit stellten sich starke trockene Fröste ein, die nicht nur die Nachgrabungsarbeiten unterbrachen, sondern auch höchst wahrscheinlich ein so starkes Zusammenziehen der oberen Erdschichten bewirkten, dass zufolge dieses Umstandes theilweise der Ausfluss der Naphta gehemmt wurde.

Die in einem Schreiben des Herrn Prof. Dr. Braun, Bayreuth vom 29. November v. J. enthaltene Ansicht „das Pflanzenlager von Veitlahm bei Kulmburg fällt mit oberem Lias zusammen; was durch Kurr's *Cupressites liasinus* (*Widdringtonites* sp. Endl.) und *Zamites gracilis* Kurr (*Otozamites brevifolius* F. Braun), die beide auch in Veitlahm vorkommen, sich zur Genüge beweiset“ (Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt 1861—1862, Verh. S. 144) — stand im Widerspruche mit den Angaben des Herrn Prof. Dr. Const. v. Ettingshausen, nach welchen *Otozamites brevifolius* auch bei Theta vorkommen sollte, welches Lager oben l. c. Herr Prof. Dr. Braun mit unterem Lias parallel stellt.

Herr Prof. Braun, aufmerksam gemacht auf diese Widersprüche, hat ein weiteres Schreiben vom 6. Februar 1862 an Herrn Hofrath W. Haidinger gerichtet, aus dem Herr D. Stur das Folgende mittheilt.

„Die in Prof. v. Ettingshausen's: Begründung einiger neuen oder nicht genau bekannten Arten der Lias- und der Oolithflora (Abh. der k. k. geologischen Reichsanstalt, I., 3. Abth., Nr. 3) auf Taf. II abgebildeten sechs Stücke sind nicht von dem Fundorte „Theta“, sondern von Veitlahm bei Kulmbach. Die Fundorte sind verwechselt worden, was aber in sofern von Bedeutung ist, da beide Fundorte sehr absteigende Horizonte haben. Die Pflanzen von Theta sind älter, die Veitlahmer liegen dagegen höher. Nicht die leiseste Spur von *Otozamites brevifolius* (Fig. 6) noch von *Podozamites distans* (Fig. 5) fand sich bei Theta.“

„Die Fig. 1, 2, 3 derselben Tafel sind keine *Thinnfeldien* oder Coniferen, sondern Farnkräuter, was schon die Nervation erweisen dürfte, zu dem habe ich dieselben mit Fruchthäufchen! — Anfänglich hielt ich sie für *Pachypteriden* Brong., überzeugte mich aber bald, dass sie geeigenschaftet sind, eine selbstständige neue Gattung zu begründen. Die *Halochloris baruthina* Ett. Fig. 4, ist identisch mit *Pilularites Braunii* Goepf.“

„Die *Podozamiten* halte ich für Coniferen, für *Dammarae*. Ich besitze Zweige mit den charakteristischen bleibenden Deckschuppen der *Perula* oder Knospendecke.“

„Presl's *Taxodites Münsterianus* von Reindorf bei Bamberg ist zweifelsohne identisch mit *Palissya Braunii* Endl.“

„Diese Mittheilungen“, sagt endlich Herr Prof. Braun, „erlaube ich mir nicht etwa in der Absicht zu tadeln, oder um das Besserwissen leuchten zu lassen, sondern lediglich der an mich ergangenen Aufforderung entsprechend, vorzulegen.“

Wir sind Herrn Prof. Dr. Braun für diese Mittheilung zu grossem Danke verpflichtet und huldigen nicht nur dem Wahlspruch: „*démontrer une erreur, c'est plus que découvrir une vérité*“, sondern sind auch überzeugt, dass derlei Fehler, die doch häufig in der Wissenschaft vorkommen, aus Rücksichten, welcher immer Art, geduldet, directen Schaden dem Fortschritte entgegenstellen.

Weiter gibt Herr D. Stur seine zweite Mittheilung über die geologische Uebersichtsaufnahme von West-Slavonien.

„In meiner ersten Mittheilung (Jahrb. der k. k. geolog. Reichsanstalt XII. 1861—1862. Verh. pag. 115) habe ich angedeutet, dass in den Berggruppen West-Slavoniens nur ältere Formationen erscheinen und diese sich auf krystallinische Gesteinsarten und auf Gesteine der Trias beschränken. Diese beiden Formationen sind es, über die ich heute ausführlicher sprechen will.

Die krystallinischen Gesteine bilden den grössten Theil des Orljava-Gebirges und erscheinen auf einem sehr beschränkten Raume in der Požeganer Berggruppe. In der Brooder Gruppe fehlen sie wie die Triasformation gänzlich.

Der Pass westlich bei Kamensko aus dem Požeganer Kessel in die Gegend um Pakrac, theilt das Orljava-Gebirge in einen südlichen, östlich von Pakrac liegenden, und in einen nördlichen östlich von Daruvar sich erhebenden und bis Gradac nach Ost fortziehenden Theil.

Im südlichen Theile des Orljava-Gebirges finden sich folgende hierher gehörige Gesteinsarten:

Granit bestehend aus rauchgrauem Quarz, gelblichem Orthoklas, braun- bis goldgelbem Glimmer, gewöhnlich grobkörnig, mit eingewachsenen grossen Orthoklaszwillingen. Quarz und Feldspath sind gewöhnlich inniger mit einander gemengt, während der Glimmer in grösseren Anhäufungen vorhanden, dem Granit ein flaseriges Ansehen verleiht.

Dieser Granit erfüllt das, oberhalb Rogolje gelegene Wassergebiet des Slobošćina-Baches, der bei Okučane (Gradiskaner Grenz-Regiment) sich in die Save-Ebene ergiesst, und reicht nach Norden bis an die Orte Brusovac, Lipovac und Bielaci, östlich von Pakrac.

Im Gebiete dieses Granits wurde südlich von Lipovac, östlich von Pakrac ein feinkörniges Gestein beobachtet, ein Syenit, der aus gelblichem Orthoklas, dunkelgrüner, vor dem Feldspath vorherrschender Hornblende und sehr wenigem Glimmer zusammengesetzt ist. Quarz scheint gänzlich zu fehlen.

Sowohl im Norden als auch im Osten und Süden ist dieses Granitmassiv von krystallinischen Schiefergesteinen umgeben. Die herrschende Gesteinsart ist hier ein schieferiger, sehr feinkörniger Gneiss mit Uebergängen in Glimmerschiefer.

Das Gestein besteht vorherrschend aus rauchgrauem Quarz, wenigem weissen Feldspath und noch seltenerem Glimmer, der letztere meist nur in ganz kleinen und mikroskopischen Schüppchen vorhanden. Das Gestein hat eine dunkle, grünlich graue Farbe. Dem Gneisse untergeordnet treten Hornblendegesteine auf. Ein Vorkommen derselben von grösserer Ausdehnung ist bei Sagovina, nordwestlich von Cernik besonderer Erwähnung werth. Das hier, in den Bächen überall aufgeschlossene Gestein besteht vorherrschend aus dunkelgrüner bis schwarzer Hornblende, stellenweise ausgeschiedenem Feldspath und ebenfalls in veränderlicher Menge vorhandenem dunkelgrünem feinschuppigem Glimmer.

Körniger Kalk fehlt diesem Gebirge gänzlich bis auf ein eigenthümliches glimmerschieferartiges Gestein, das nördlich bei Orjavac an der Strasse nach